

QC.2.4 – Quartierscharakteristik Hamburg Grindelberg

Basisinformationen

Größe	13 ha ^{2.4.3: 43} , 13,32 ha ^{2.4.4: 134, 2.4.6: 10} , 13,8 ha ^{2.4.5: 211}
Wohneinheiten	2.200 WE ^{2.4.1: 150} zunächst geplant: ca. 1.000 WE für britische Offiziere mit Wohnungsgrößen von 100-170 m ² ^{2.4.3: 43, 49} 2.120 WE ^{2.4.3: 49, 2.4.4: 152} , 2.171 WE ^{2.4.5: 211} , 2.120 WE ^{2.4.6: 6} ,
Einwohner:innen	Ende 1950er: 6.000 WE, darunter 800 bis 1.000 Kinder ^{2.4.3: 92} , 1990: 3.069 ^{2.4.5: 211} , 6.500 ^{2.4.6: 36}
Lage im Stadtgebiet	Zwischen Straßen am Grindelberg, Hallerstraße, Oberstraße und Brahmsallee ^{2.4.3: 43}
Vornutzung	Wohnbebauung fast vollständig zerstört ^{2.4.3: 43} , vor Krieg: 160 Grundstückspartellen und 14 Straßenpartellen, früher 41% bebaut ^{2.4.4: 134} , 175 Reihenhäuser und 5-geschossige Mietshäuser ^{2.4.5: 210f.} , 175 Häuser mit 1.079 Wohnungen, 80 Läden, 46 Werkstätten ^{2.4.6: 10} , Gelände enteignet ^{2.4.6: 5} , 6 Straßenblöcke ^{2.4.6: 6} , 136 Häuser zerstört, 3 teilweise beschädigt, 36 Häuser verschont, davon 25 Häuser abgerissen und 14 Häuser stehen noch auf dem Gelände ^{2.4.6: 10} ,
Nutzungsstruktur	In kleinen Hochhäusern nur Wohnen, in großen Hochhäusern auch Nahversorgung und Büros ^{2.4.3: 49} , begrenzte Nutzungsmischung ^{2.4.4: 129} , Bezirksamt und Hermes Kreditversicherung AG ^{2.4.4: 134} , keine „Entmischung“ von Wohnen, Arbeit und Konsum ^{2.4.4: 177}
Zielgruppe	„Minderbemittelte“ ^{2.4.4: 175}

Planung

Beschluss	1946: Beschluss des Hamburg Projects ^{2.4.3: 47}
Bauzeitraum	1946: Abriss- und Räumungsarbeiten, Kellerfundamente ^{2.4.3: 47} , 1947-1949 Baustopp, 1949: Wiederaufnahme der Bauarbeiten ^{2.4.3: 47} , bis 1956 ^{2.4.3: 57}
Leitbild	Prinzipien des modernen Städtebaus ^{2.4.5: 211} , moderner, offener Stadtraum ^{2.4.3: 139} , modernes städtebaulichen Leitbilds der Nachkriegszeit ^{2.4.3: 147} , Modernes Hochhausquartier ^{2.4.3: 189} , »vertikale Gartenstädte« nach Le Corbusier ^{2.4.3: 13}
Bauherr:in/-träger:in	SAGA für 11 Hochhäuser ^{2.4.3: 73, 2.4.5: 211}
Städtebaulicher Entwurf	1946: städtebaulicher Entwurf mit dem Titel „Oktober-Projekt“, Anforderungen der Briten: 150.000 m ² Wohnfläche, Belichtung aller Wohnräume, Einfallswinkel der Sonne von 18 Grad ^{2.4.3: 45f.}
Planungsprozess	1946: Erklärung des Gebiets zum britischen Enklavengebiets, Teil des „Hamburg Projects“ ^{2.4.3: 43} , Erste Konzeption offiziell betitelt als „Oktober-Projekt“ ^{2.4.4: 123} , 1946: Baubeginn, 1947: Stopp der Erschließungsarbeiten durch britische Armee, da britische und amerikanische Besatzungszonen zusammengeführt wurden und Hamburg nicht länger als britisches Verwaltungszentrum fungierte, 1948: Projektübertragung an SAGA, 1949: Beschluss

	der Hamburger Bürgerschaft zur Fortführung des Projektes 2.4.3: 47, 1955: Richtfest 2.4.3: 58, Projekt unter britischem Auftrag: 1946-15.4.1948, Projekt im Auftrag der Stadt Hamburg: 15.4.1948-1956 2.4.4: 119
Finanzierung	50 Millionen DM 2.4.3: 58, Finanzierung durch Hamburgische Landesbank durch Hypotheken und Kommunalobligationen 2.4.6: 5, 28,3% Hypothek, 58,1% Etat der Stadt HH, 13,6% Eigengeld inklusiv Mietdarlehen 2.4.6: 10
Maße	GFZ: 1,6 2.4.1: 150, 10 % des Gebietes wurden bebaut 2.4.3: 46, 500 EW/ha 2.4.5: 211
Architekt:innen	Leitender Architekt Bernhard Hermkes 2.4.2: 20, »Bund Deutscher Architekten Hamburg« mit Bernhard Hermkes, Rudolf Lodders, Bernhard Hopp (später Rückzug), Rudolf Jäger, Heinz J. Ruscheweyh (später Rückzug), Hans Loop (später Rückzug), Ferdinand Streb, Albrecht Sander, Hermann Zess, Fritz Trautmann und Friedrich Ostermeyer (zog sich anschließend zurück) 2.4.3: 44
Besonderheiten	Vorbild: Modell von Ludwig Hilbersheimer und Wohnanlage „Churchill Gardens“ von Philip Powel und Hidalgo Monya in London 2.4.2: 20, Einfluss von Le Corbusier: Ferdinand Streb Mitarbeiter von Le Corbusier, brachte städtebauliche Ideen mit nach Hamburg 2.4.3: 44, Hansaviertel beruht auf Einflüssen der Grindelhochhäuser 2.4.3: 74, Grindelquartier als perfekte Umsetzung eines modernen Städtebaus unter Verwendung neuester technischer Entwicklungen und auch als einziges realisiertes Beispiel der architektonischen Utopie 2.4.3: 73, erste deutsche Wohnhochhäuser 2.4.3: 119, Fortführung der Architektur der 1920er Jahre: beteiligte Architekten waren am „Neuen Bauen beteiligt, B.Hermkes und R. Lodders in Frankfurt, F. Streb lernte Le Corbusier in Paris kennen 2.4.4: 160, Ähnlichkeiten zur Strukturierung und Architektur der Hochhausstadt von L. Hilbersheimer, zur Einbettung von Scheibenhochhäusern nach Plänen von W. Gropius und zu den errichteten Siedlungen inklusive der Ausstattung von Ernst May 2.4.4: 175

Städtebau und Gestaltung

Bebauungsstruktur	12 Hochhäuser in Nord-Süd Ausrichtung 2.4.1: 150
Raumformende Elemente	
Form/ Struktur	Hochhausscheiben in 5 Reihen mit Gebäudekante zueinander versetzt, Abstand der Zeilen ca. 100m 2.4.3: 46, nur kleine Hochhäuser an Grindelberg und Brahmsallee, so besserer Übergang zur Nachbarbebauung 2.4.4: 135, strikte Ausrichtung von Norden nach Süden und Parallelität als rasterförmige Struktur wahrgenommen 2.4.4: 135, Zeilen fügen sich in die Parklandschaft ein, Hochhauszeilen nicht im Fokus sondern Betonung der Gesamtanlage 2.4.4: 170
Gebäudehöhe	Große Hochhäuser: 15 VG (Block 2 13 VG), kleine Hochhäuser 10 VG (Block 9 und 11: 9VG) 2.4.4: 135
Gebäudeform	Sechs große Zeilenhochhäuser stehen parallel: bis zu 121 m lang, 12 m breit und 43 m hoch, sechs kleine Zeilenhochhäuser,

	<p>versetzt und parallel: 73 m lang, 12 m breit und 28 m hoch ^{2.4.4: 135}, Blöcke 1 und 4: 109 m lang, 12 m breit und 43 m hoch, Blöcke 2,3,5,6: 121 m lang, 11-14 m breit, 42-44 m hoch, Blöcke 7-12: 73 m lang und 12-13 m breit, Block 9 und 11: 20 m hoch, Blöcke 8,10,12: 28 m hoch, Block 7: 23 m hoch ^{2.4.4: 135}</p>
Gebäudegestaltung	<p>Große Hochhäuser: Sockelzone mit umlaufender Fensterfront, überstehendem Vordach und Ladezone ^{2.4.3: 54}, teilweise Dachterrassen und Wohnungen mit umlaufenden Fensterbändern ^{2.4.3: 54}, Säulenprinzip von Sullivan: Sockelzone als Basis, Normalgeschoss als Schaft und Dachabschluss als Kapitell ^{2.4.3: 54}, Fassade unterschiedlich aus folgenden Materialien: überwiegend hellgelber Klinker, Sichtbeton und grauer Naturstein für Details, und verschieden großen Loggien, Balkonen und Fenstern (je nach Nutzung) ^{2.4.3: 54}, Markisen als Farbakzente ^{2.4.3: 54}, Gestaltung der Hauseingänge individuell mit Einflüssen von Le Corbusier ^{2.4.3: 55}, Block 1: dreiteilige Fassade (2-13 VG), zurückgelegte Dachzone ^{2.4.4: 130}, gute Besonnung durch Abstand und Lichteinfallswinkel von 18 Grad ^{2.4.4: 135}, Fassadengliederung: glatte Wände mit kleinen Risaliten, Balkonen und hervorgehobenen und vorstehenden Elementen, gailschem Klinker, symmetrische Anordnung von Fenstern, einfache Fenster und französische Fenster ^{2.4.4: 137f.}, oberstes Geschoss überwiegend zurückgezogen mit umlaufendem Fensterband, Ausnahme; Halbgeschoss mit Kupfer verkleidet und wenigen Fenstern ^{2.4.4: 138}, Loggien nur in Richtung Siedlung, nicht zur Straße ^{2.4.4: 151}, zur Straßenseite hin geschlossenere Fassade: schmalere Fensterstreifen ^{2.4.4: 151}, vorstehendes 1. OG mit schwarzer Brüstung, überstehendes Dach ist leicht schräg, große Eingangshallen beidseitig betretbar ^{2.4.4: 151}, Treppenaufgänge von außen sichtbar, eher plastisch-skulpturale Formen ^{2.4.4: 152}, teilweise Läden im EG ^{2.4.4: 151}, Säulen und Pfeiler als Gestaltungselemente im EG ^{2.4.4: 151}, gelber Gailscher Klinker, Flachdächer ^{2.4.5: 212} Loggien und französische Fenster ^{2.4.5: 212}, Hauseingänge mit Vordächern ^{2.4.5: 212}, in der Regel Ost-West Besonnung und Ausrichtung, einige Giebelwohnungen auch Richtung Süden geöffnet ^{2.4.6: 7}</p>
Architektonische Merkmale	<p>Abwendung von Siedlungsbau der 20er Jahre unter Schumacher und der Nazizeit, hin zur Moderne ^{2.4.3: 44}, Fortführung des neuen Bauens der 1920er Jahre ^{2.4.4: 161}, Einflüsse des Neuen Frankfurts: Zeilen, Läden, Spielplätze, Gemeinschaftseinrichtungen, Büros, Grünflächen, sozialer Wohnungsbau: „Trabantenklaue“ und kein richtiger Trabant wie in Mays Konzept ^{2.4.4: 170},</p>
Wohnungstypologie	<p>Wohnungen, Atelierwohnungen mit 1-4 Zimmern ^{2.4.5: 212}</p>
Verfügungsform	<p>Überwiegend sozialer Wohnungsbau, aber Vergabe sah vor, von zukünftigen Mietern 100 DM/m² Mietdarlehen zu verlangen, weshalb eher finanziell besser gestellte Personengruppen einzogen ^{2.4.3: 90},</p>
Bauausführung	<p>Genietete Stahlskelettkonstruktion bei 4 Hochhäusern, sonst übliche Stahlbaukonstruktion ^{2.4.3: 57f.}, Betonskelett- und Stahlskelettbau ^{2.4.5: 212}</p>

Stadträume und Erschließung

Wohnumfeld	Große Freiflächen zwischen den Gebäuden 2.4.4: 135, Dachterrassen, Spielplätze 2.4.5: 212
Freiraumgestaltung	Großflächige Grünanlage 2.4.2: 20, Landschaftspark mit Rasenflächen, gebogene Wege, Bäumen und Baumgruppen 2.4.3: 57, Zentrum der Freiraumfläche mit kleinem See und Verbindungsweg zum Innocentia-Park 2.4.4: 136, Spielplätze am Rand des Viertels 2.4.4: 136, fünf Bronze-Skulpturen 2.4.4: 137, durchgehender Grüngürtel 2.4.7: 125, Durchgrünung nach der „gegliederte und aufgelockerte Stadt“ 2.4.7: 125,
Erschließungsnetz	Tiefgarage 2.4.3: 49, vier umliegende Erschließungsstraßen mit u-förmiger Straßenführung von jeder Seite, sodass jedes Hochhaus erreichbar ist 2.4.4: 135, innere Erschließung nur über Fußwege 2.4.4: 135, kein Durchgangsverkehr 2.4.5: 212, zweigeschossige Tiefgarage für 220 Autos 2.4.6: 6, zwei große Verkehrsadern entlang des Geländes im Süden und Westen, Wohnstraßen im Osten und Norden, keine Straße quer durch das Gebiet 2.4.6: 7, schleifenförmige Erschließung im Norden und Süden 2.4.6: 7

Wohnraum

Grundriss	Verschiedene Grundrisse 2.4.4: 152, Wohnbereich im Westen, Schlafen im Osten 2.4.4: 154
Wohnungsgrößen	699 WE: 1 und 1,5 Zimmer und 16-47 m ² , 1080 WE: 2 und 2,5 Zimmer und 32-73 m ² , 295 WE: 3 Zimmer und 57-85 m ² , 33 WE mit 4 Zimmern und 83-133 m ² , 12 Atelierwohnungen im DG 2.4.3: 49, 1.543 1-2 Zimmer Wohnungen 2.4.4: 154
Küche	Einheitliche Küchenausstattung mit Einbauschränken 2.4.3: 54, standardisierte Kleinküche abgetrennt von Wohn- und Essbereich 2.4.4: 154
Balkon	
Sonstiges	Vollbad mit Warmwasser und Zentralheizung 2.4.3: 93, Schweden als Vorbild für technische Einrichtungen, Inneneinrichtung mit Bezug zu Ernst May 2.4.4: 173

Infrastruktur

Soziale Infrastruktur	Standesamt, Bezirksamt, soziale Einrichtungen wie Fürsorgestellen 2.4.3: 49, Gemeinschaftseinrichtungen geplant, aber nur ein Aufenthaltsraum und eine Dachterrasse umgesetzt 2.4.4: 176
ÖPNV	Straßenbahn, U-Bahn 2.4.6: 7
Nahversorgung	Postamt, Bücherei 2.4.3: 49, 1956: freistehende Zentralwäscherei 2.4.3: 50, zahlreiche Geschäfte und Dienstleistungsangebote (Friseur, Schuster, Schneider), Gastronomie 2.4.3: 93, Ladenlokale in Erdgeschosszonen 2.4.6: 7, zunächst Geschäfte des täglichen Bedarfs: Fleischerei, Brot-, Milch-, Gemüse-/Obst-, Feinkost-, Tabak- und Papierladen, Geschäft für Wäsche, Hüte, Spielwaren,

	Kunst, Büchern, Lederwaren, Elektroartikel, Drogerie, innerhalb des Einkaufszentrums keine gleichen Geschäfte (keine Konkurrenz) 2.4.7: 116
Technische Infrastruktur	Fernwärme, mechanische Lüftungsanlagen, Personenaufzüge, Müllschütten 2.4.3: 54, eigene Handwerker in der Siedlung 2.4.3: 93,

Einordnung

Gründe für die Errichtung des Stadtquartiers	
Image	
Integration in Gesamtstadt	
Heutiger Zustand	Beliebte Lage aufgrund der innerstädtischen Lage 2.4.1: 150, Modernisierungsmaßnahmen, unter Denkmalschutz 2.4.5: 213

Bewohner:innenstruktur

Altersstruktur	
Einkommensstruktur	80 % : Angestellte, Beamte, Freiberufler und Künstler 2.4.3: 90, 71,1 % Angestellte und Beamte, 2,26 % Arbeiter und Handwerker, d.h. die Zielgruppe der geringer Verdienenden Bevölkerung wurde nicht angesprochen 2.4.4: 175, 15,15 % freie Berufe, 11,51 % Pensionäre und Rentner 2.4.6: 49

Quellen

2.4.1. EBERT, K.-D. (1993): Großsiedlungen in der Stadtentwicklung. Ein Hamburger Beitrag. In: ARBEITSGRUPPE FRITZ-SCHUMACHER-KOLLOQUIUM (Hrsg.): Großsiedlungen im Umbruch (= Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Fritz-Schumacher-Kolloquium. Band 2). Hamburg: Verlag der Fachbuchhandlung Sautter + Lackmann: 147-152.

2.4.2: DOLFF-BONEKÄMPER, G. (1999): Das Hansaviertel: internationale Nachkriegsmoderne in Berlin. Neuaufnahmen von Franziska Schmidt. Berlin: Verlag Bauwesen.

2.4.3: BLECHER, S. (2016): 60 Jahre moderne Stadt(t)räume in Hamburg. Das Grindelquartier und die Gartenstadt am Hohnerkamp - gescheiterte Siedlungsmodelle oder Modellsiedlungen mit Zukunft? Dissertation. Kassel: Kassel university press GmbH.

2.4.4: BÜRKLE, C.; HÄNSEL, S.; SCHOLZ, M. (1980): Die Grindelhochhäuser als erste Wohnhochhäuser in Deutschland. In: VEREIN FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE (Hrsg.): Schriften zur Hamburgischen Geschichte. Band 66. Hamburg: 117-177.

2.4.5: SCHUBERT, D. (2005): Hamburger Wohnquartiere. Ein Stadtführer durch 65 Siedlungen. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

2.4.6: HOFFMANN, K.; LODDERS, R.; SANDER, A. (1959) (Hrsg.): Die Hochhäuser am Grindelberg der Architektenarbeitsgemeinschaft Grindelberg, Hamburg. Stuttgart: Julius Hoffmann Verlag.

2.4.7: SCHILDT, A. (2008): Die Grindelhochhäuser. Die Sozialgeschichte der ersten deutschen Wohnhochhausanlage Hamburg Grindelberg 1945-1956 (= Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs. Band 21). München, Hamburg: Dölling und Galitz Verlag.